

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

270 (25.11.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jeberzeit entgegengenommen.</p>	<p>Fersprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Fersprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Kolonialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wab; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>		

Herrn Oberbürgermeister Dr. Wildens zur Erwiderung.

Auf meine zweite Erklärung in Sachen der Begleitung des Kammerpräsidenten ist in Nr. 274 III der „Heidelberger Zeitung“ folgendes erschienen: „Der Ausschuss Waders gegen die politische Zugehörigkeit der Nationalliberalen übergeben wir. Ohne sonstige Ausfälle vermag Wader, so scheint es, eine Streitfrage nicht zu diskutieren. Das liegt wohl in seiner Natur.“

In der Sache macht er das Zugeständnis, daß die Abmachungen von 1893 nicht für ewige Zeiten abgeschlossen wurden. Wir fragen hiernach: Wie lange sollen sie also gelten? So lange Herr Wader will? So lange beide Parteien es wollen, oder so lange eine es will? Herr Wader schweigt sich völlig darüber aus. Sollte sie fortgelten, gleichgültig, wie immer die politische Zusammensetzung der Kammer sich ändert, gleichgültig, welche Personen sie umfaßt, gleichgültig, ob die Parteienführer der Kammer wie damals angehören, oder wie heute nicht angehören? Unsere Meinung ist, daß Abmachungen niemals nur für eine Präsidentenwahl getroffen werden sollen. Das ist das Naturrecht und einzig richtige und wenn dieser Grundfals verbunkelt sein sollte, so ist es nötig, ihn wieder in helles Licht zu rufen. Es ist dringend nötig, daß hier reiner Tisch gemacht wird. Man mag immerhin diesmal Herrn Gehrensbach zum ersten Präsidenten erwählen. Ein Recht darauf, wie Wader behauptet, besitzt das Zentrum nicht.

Am aber für alle Zukunft solche Behauptungen abzuschneiden, möge man liberalerwärts vor der Wahl konstatieren, daß irgend eine Bindung für irgend eine der kommenden Präsidentenwahlen nicht existiert und nicht anerkannt wird.

Die Einleitung dieser Verlautbarung gibt mir Anlaß, nimmere von Herrn Dr. Wildens persönlich zu sprechen, was ich von Anfang an hätte tun können, da ja auch ich persönlich genannt wurde. Wie jeder Parteimitglied konnte, daß die von der „Heidelberger Zeitung“ aufgenommene Verlautbarung im „Kathol. Volksboten“ von mir herrührt, so steht es auch für jedermann zweifellos fest, daß hinter den hier in Frage kommenden Artikeln der „Heidelberger Ztg.“ Herr Dr. Wildens zu suchen ist.

Ich verwehre mich vor allem gegen die Anschuldigung, die in den einleitenden Sätzen der vorstehend abgedruckten Entgegnung wider mich erhoben wird. Herr Wildens hätte besser getan, sie nicht zu erheben. Wenn ich in Sachen der Vereinbarung von 1893 der parlamentarischen Vertretung meiner Partei die „politische Zugehörigkeit“ abspreche, so handelt es sich nicht um einen „Ausfall“, sondern um die Feststellung einer Tatsache. Daß diese Tatsache festgelegt werden konnte und mußte, ist in meinen Augen sehr betrübend; daß auch der Name Wildens dabei eine Rolle spielt, gibt der Sache einen besonderen recht bitteren Beigeschmack. Die partielle Gedächtnischwäche, die ihn anseinem befehlen hat, ist doch zu auffallend.

Ich muß es als geradezu lächerlich bezeichnen, wenn meine Bemerkung: „natürlich hatte und habe ich nicht die Meinung, daß die fraglichen Abmachungen für ewige Zeiten abgeschlossen wurden“

zu einem „Zugeständnis“ gestempelt werden will. Lediglich aus Gründen der Höflichkeit habe ich die Bemerkung in der „Heidelb. Ztg.“

„Soviel aus den Behauptungen Waders herauszulesen ist, meint er, daß sie für ewige Zeiten abgeschlossen wurden“ nicht sofort als lächerlich bezeichnet, was sie war und ist. Auch wenn man 1893 bei den Verhandlungen über die Vereinbarungen eine Zeitfrist hätte bestimmen wollen, hätte selbstredend kein Teil den Vorschlag gemacht, die Vereinbarung „für ewige Zeiten“ abzuschließen. Es liegt kein Anlaß vor und hat auch keinen Zweck, mich auf die Fragen einzulassen, wie ich mir die Zeitfrist für die Geltung der fraglichen Vereinbarungen denke. Ich will auch nicht mit Gegenfragen an Herrn Dr. Wildens erwidern. Hier handelt es sich nur darum, was damals tatsächlich in die Vereinbarungen aufgenommen wurde und was nicht. Und das muß Herr Dr. Wildens so gut wissen, wie ich.

Als die Vereinbarungen getroffen wurden, hatten die Nationalliberalen von den 63 Kammermitgliedern 47,6 Prozent und waren dem Zentrum um 7 voran. Sie kamen im Laufe der Zeit bis auf 23 herunter: 36,5 Prozent und waren nur noch um 1 Sitz dem Zentrum voraus. Gleichwohl dachten weder Zentrum noch Nationalliberalen daran, daß an dem Bestehen des Präsidiums gerüttelt werden könne. Wohl aber war während der Wahlkämpfe davon die Rede, daß je nachdem die Wahlergebnisse sich gestalten, das Präsidium (Sommer ganz von selbst in Frage gestellt würde. In den Kreisen des Zentrums sprachen sich die führenden Persönlichkeiten in zufälligem privatem Meinungsanstausch dahin aus, man würde gegebenen Falles von Geltendmachung des eigenen Rechtes zugunsten Sommers Umgang nehmen, wenn etwa der Abstand zwischen Zentrum und Nationalliberalen nur 1 oder 2 Mandate betragen würde. Ich selbst habe nach ausgedehnten Kämpfen beim Wiedertreffen in der Kammer dem einen und anderen der führenden Herren der nationalliberalen Fraktion beim Plaudern über dieses und jenes es ganz offen gesagt, bin aber nirgends einem Anzeichen dafür begegnet, daß man auf nationalliberaler Seite bezüglich der Vereinbarungen von 1893 eine andere Meinung hatte als das Zentrum.

Auch im Jahre 1905 haben die Nationalliberalen durch die Art, wie sie um die Verpflichtung sich herumdrehten, welche ihnen die Vereinbarungen von 1893 auferlegten, bewiesen, daß sie dieser Verpflichtung sich bewußt waren. Wenn sie nicht der Meinung waren, daß der Anspruch auf das Präsidium den Besitz der relativen Mehrheit voraussetzte, so hätten sie es nicht notwendig, dem Zentrum gegenüber sich auf die von ihnen geschlossene Schein-Mehrheit zu berufen und den Versuch zu machen, nach anderen Seiten hin ihr Verfahren damit zu rechtfertigen, daß sie sagten, sie bildeten mit den Rechts-

liberalen eine liberale Vereinigung und hätten als solche die Mehrheit.

Auch 1907 waren die Nationalliberalen, vorab Herr Wildens selbst, offenbar der Meinung, daß die Vereinbarung von 1893 in dem Sinne existiere, wie von mir geltend gemacht wird: die relativ stärkste Partei erhält das Präsidium der Kammer, die zweitstärkste das Präsidium der Budget-Kommission. Seit 1893 war letzteres in Händen des Zentrums; von 1893 bis 1899 durch den Abgeordneten Ding, von 1899 an durch den Abg. Giesler verwalte. Beide haben dieses Amt in ansgezeichnete Weise verwaltet, was bei jedem gebotenen Anlaß allseits anerkannt wurde. Als 1907 das Kammerpräsidium an das Zentrum überging, da hat es aufgrund der Vereinbarung von 1893 das Präsidium der Budgetkommission abgetreten. Der bisherige Stellvertreter des Vorsitzenden wurde selber Vorsitzender, obwohl der bisherige jahrelange Vorsitzende der Kommission zum Präsidenten der Kommission gewählt Abgeordnete war Dr. Wildens. Wenn er damals nicht die Meinung hatte, daß der wichtige Posten aufgrund der Vereinbarung von 1893 nunmehr seiner Partei zufallen müsse, dann erdient es schwer verständlich, daß er nicht selber darauf bestand, Giesler solle ihn weiter behalten. War er aber damals der Meinung, die Vereinbarung von 1893 wies seiner Partei das Präsidium der Budgetkommission zu, so kann er nicht heute dafür plädieren, jene Vereinbarung existiere gar nicht.

Natürlich löst sich darüber diskutieren, ob es angemessener und richtiger ist, sich über die Präsidiumsfrage für eine längere Zeit zu verständigen, oder nur für einen Landtag, oder vielmehr nur für eine Tagung. Allein hier darüber zu diskutieren, hat keinen Zweck. Es genügt festzustellen, daß Herr Dr. Wildens damals der Meinung war, die Vereinbarung von 1893 wies seiner Partei das Präsidium der Budgetkommission zu, und daß man in vollster Einmütigkeit die grundsätzliche Regelung der Frage auf längere Zeit hinaus vorgenommen hat: grundsätzlich in dem Sinne, daß man in allen Parteilagern zum voraus weiß, welche Partei den Präsidenten stellen wird, so bald die Wahlergebnisse vorliegen.

Die Vereinbarung von 1893 hat auf den Geschäftsgang der Kammer sehr günstig eingewirkt wie auch auf die Beziehungen der parlamentarischen Parteien zu einander. Natürlich gab es auch im Rahmen der Vereinbarungen vielfach Gelegenheiten, sich über Einzelheiten zu verständigen. Da ich Jahre lang in solchen Fällen das Zentrum zu vertreten hatte, bin ich in der Lage, mit vollster Sicherheit darüber reden zu können, wie das Zentrum den anderen Parteien gegenüber verfahren ist. Wenn es nötig wäre, das Zeugnis der jeweiligen Vertreter anderer Parteien bei solchen Verhandlungen von Partei zu Partei anzureufen, so hätte ich wahrlich nicht zu fürchten, daß es ungünstig für das Zentrum lauten könnte. Es müßte ihm bezeugt werden, daß es jederzeit die zuverlässigste Loyalität und die weitestgehende Bereitwilligkeit, rücksichtslosigste Entgegenkommen zu betätigen, bezeugt hat. Herr Dr. Wil-

dens wird das nicht bestreiten können. Er wird auch nicht behaupten wollen, die in der Regel durch ihn vertretene nationalliberale Partei sei dabei nicht auf ihre Rechnung gekommen. Um so weniger hätte man erleben sollen, daß gerade er einen Standpunkt vertritt, wie er in der „Heidelberger Zeitung“ dargelegt und verteidigt worden ist. Die Kammer ist dadurch in die Gefahr gebracht worden, daß Zustände wiederkehren, wie sie sich in der langen Zeit unbeschränkter nationalliberaler Vorherrschaft herausgebildet haben. T. h. Wader.

Deutschland.

Berlin, 25. November 1909.

Antegerichtsrat Hermann de Witt, seit 1893 Mitglied des Reichstags für den 6. Wahlkreis Köln (Mühlheim-Bippesfeld) ist im Alter von 53 Jahren gestern Mittag (24. Nov.) gestorben. Er hatte ein Herzleiden. Aus Gesundheitsrücksichten war ihm das Reisen angeraten worden. Als er im Taaleral trift, traf ihn ein Herzschlag, dem er bald darauf erlag. Von 1893 bis zur letzten Wahl war er auch Vertreter des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus. Abgeordneter de Witt war in weiten Kreisen des Zentrums eine wohlbekannte und wohlwollende beliebte Persönlichkeit. Bei verschiedenen Anlässen sprach er bald da, bald dort. Auch in Baden war er ein gern gehörter Redner, dessen Bereitwilligkeit man besonders zu schätzen wußte. Bekanntlich auch seine Reden auf verschiedenen Katholikentagen, die stets zu den besten Leistungen dieser Tagungen gehörten. Er ruhe in Frieden!

Die Schiffahrtsabgaben und die sächsische Regierung. In einer großen Sitzung der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages bei überfüllten Tribünen wurde gestern die freimüthige Interpellation über Einführung der Schiffahrtsabgaben durch den Finanzminister Dr. von Müller beantwortet, nachdem die Begründung durch den Abg. Dr. Günther wenig Neues gebracht hatte. Der Minister erklärte, daß durch das Erscheinen des preussischen Entwurfes in der Frage der Schiffahrtsabgaben ein Novum geschaffen worden sei, daß aber die sächsische Regierung, die bekanntlich den Vorschlag gemacht habe, die Beratung des Entwurfes solange zu vertagen, bis Preußen sich über seine Ziele ausführlich geäußert habe, nicht beabsichtigt sei. Die sächsische Regierung bedauere ungemein, mit der befreundeten preussischen Regierung nicht „hand-in-Hand“ gehen zu können. Sie könne die Verantwortung für eine so einschneidende und viele Kreise schwer schädigende Maßnahme nicht übernehmen.

Sieg des Zentrums in Köln. Dem Gemeindevorstand des Zentrums in Köln in der dritten Wahlklasse folgte gestern Abend der in der zweiten Klasse. Es wurden vier Zentrumskandidaten und ein Liberaler gewählt. Die Sache stand diesmal auf Spitz und Knopf. Noch gestern Morgen waren die liberalen Kandidaten um etwa 200 Stimmen den Zentrumskandidaten voraus. Am letzten Tag verbesserte sich das Verhältnis so, daß das Zentrum doch noch den Sieg davon trug. Die

Sein Hedin in Karlsruhe.

Aus unserer Schulzeit wissen wir alle noch mehr oder weniger gut, daß in Zentralasien, nördlich des höchsten Gebirges der Erde, des Himalaja, ein Hochland liegt, dessen Einzelheiten noch unerforscht sind. Erst der Neuzug ist es gelungen, einiges Licht in dieses Dunkel zu bringen, den weißen Fled auf der Karte mit Gebirgen, Flüssen, Seen usw. auszufüllen, näheres zu sagen über die Bewohner dieses Hochlandes, ihre Sitten und Gebräuche. Und der Forscher, der den größten Teil dieser Ergebnisse geliefert, er stand am Dienstag Abend vor uns im großen Festsaal, eine Beschreibung zu geben von seiner Reise in Tibet. Sein Hedin, der kühne, jetzt 44 Jahre alte Schwede, ist eine unterlegte gelehrte Entdeckung von lebhaftem Wesen. Mit modernem geschultem Schürhaken, in elegantem Prandanzug, versehen mit zwei silbernen Ordensnadeln, ein eleganter Europäer, der nicht vernutet läßt, daß er vor nicht langer Zeit sich tagtäglich spaziert anstreifen ließ, um die Hautfarbe der Nomaden des nördl. Tibets zu imitieren und für einen Tibeter gehalten zu werden.

Sein Hedin gab zu Eingang selbst die Schwierigkeit zu, in 1 1/2 stündigem Vortrag eine Reise zu schildern, die über 3 Jahre gedauert. Das war aber auch die einzige Schwierigkeit der Schilderung. Denn die deutsche Sprache beherrscht der Forscher im allgemeinen tadellos. Zu hatten kam ihm dabei allerdings der Umstand, daß er früher in Deutschland — in Berlin und Halle — studiert hatte. Im August 1906 brach er zum fünftenmale ins nördliche Tibet ein mit dem Ziel, diagonal das ganze Land zu durchqueren. Er bezeichnet es als eine ernste und schwierige Sache, eine solche Reise zu unternehmen. Denn die ganze nördliche Hälfte Tibets befindet sich im Abhängig — auch in den Tälern — höher als der Atlantik in Europa. Der Landesteil ist sehr spärlich mit Gras bewachsen, deshalb äußerst dünn

bewohnt und die Luft so dünn, daß das Atmen außerordentlich schwer sei und das Herz sehr angefreugt werde. Hedin hat auf diesem Teil seiner Reise einen riesenhafte Gebirgszug nördlich des Brahmaputra entdeckt, den er Transhimalaja nennt, und einen bisher unbekannt Nebenfluß des Brahmaputra gefunden. Außerdem gewann er interessante Einblicke in das religiöse Leben der Bewohner dieses Landes, die er in sehr anschaulicher, feinfühler Weise zu schildern verstand. Des längeren beschäftigte er sich mit dem Klosterwesen der Tibeter. Er selbst sah mehrere Höhlen, in denen Lamas (Mönche) sich einmauern lassen, um ganz der Betrachtung leben zu können. Sie haben gar keinen Verkehr mehr mit der Außenwelt; das Essen wird ihnen durch einen Spalt zugebracht. Bleibt es 6 Tage lang unberührt, so ist es ein Zeichen, daß der Höhlenbewohner gestorben ist. Die Grotte wird geöffnet und der Inzofasse verbrannt. Spannende Schilderungen gab er von den 2 obersten kirchlichen Personen der lamaistischen Welt, dem Dalai-Lama und dem Tschiji-Lama, insbesondere von dem letzteren, den er persönlich kennen lernte und sogar photographierte. In prachtvollen Farben schilderte er die Feier des Neujahrstages in Lhasa mit all den verschiedenen religiösen Gebräuchen, den Prozessionen usw. Hedin gab dabei nur Selbstverlebens, denn er hatte die Erlaubnis erhalten, all den Veranstaltungen anwohnen zu dürfen. Doch nach Ablauf des Festes lachten ihn die chinesischen Mandarinen und auf dem nächsten Wege Vorbringen abzusehen und auf dem nächsten Wege nach Indien zurückzuführen. Hedin ließ sich jedoch dazu nicht bestimmen und zog zum zweiten Male über das riesige Gebirgshaupt zum Brahmaputra und dort angekommen, das Tal hinauf. Seine erste Karawane war inzwischen durch die Strapazen aufgegeben. Mit neuer Karawane zieht er weiter, um später die allein zu lassen und mit 2 Leuten einen „Absteher“ zu machen mit dem Ziel, die Quellen des Brahmaputra, dieses Flusses, den

Strömen, zu entdecken. In mühevoller wissenschaftlicher Arbeit suchte er das Ziel. Er maß die Wasserenergie aller Nebenflüsse und fand schließlich, daß einer derselben etwa 4 1/2 mal so viel Wasser hatte, wie alle anderen zusammen. Diesen zog er noch 5 Tagereisen nach, bis er zu dem Gletscher kam, da der Fluß entspringt; die Quelle des Brahmaputra war gefunden.

Doch Sein Hedin's Ehrgeiz war noch nicht gestillt. Er wollte mehr. Der weiße Fled auf der Landkarte mußte ausgefüllt werden. Und so löste er seine Karawane auf und ließ Gerichte verbreißen, daß er heimwärts gezogen sei. So von niemand mehr in Tibet erwartet, sammelte er sich eine neue Karawane; sich selbst aber wandelte er in einen Schahrischen um, zog die Tracht eines solchen an und ließ sich tagtäglich schwarz anstreichen, um den übrigen wirklichen Tibeter Begleitern ähnlich zu werden. Den Karawanenführer ernannte er zum Herrn des Ganzen und Hedin war nur der geringste seiner Diener, dem die Aufsicht über das Lasttier der Karawane, die Schafe, übertragen war — aber nur, solange sie in der Nähe menschlicher Behausungen reisten. In dieser Verkleidung war ihm die zweite Durchquerung Tibets möglich; er entdeckte neue Länder, Gebirge, Flüsse und Seen. Aber auch die Schwierigkeiten waren riesengroß und forderten Opfer an Menschen und Tieren. Die gewöhnliche Temperatur betrug 35—40 Grad Celsius unter Null — war also „ziemlich frisch“, wie sich Hedin ausdrückte. Das Wasser zum Trinken der Tiere usw. mußte aus Eis geschmolzen werden. Das Uebernachten erfolgte in leinernen Zelten, gewiß keine besondere Annehmlichkeit. Aber so war es ihm möglich, monatelang das unbekannt und unbewohnte Land zu durchstreifen. Doch endlich erreichte ihn sein Geduld. Die Tibeter hatten doch Lunte gerochen; sie setzten Belohnungen, Abencements usw. aus und den Kopf des Europäers, der sich im Lande aufhalte und eine Streiferei, mit dem Gouverneur an der

Spitze, stieß auch auf Hedins Karawane. Da die Tibeter Mann und Maus zu unterjochen drohten, so gab sich Hedin zu erkennen. Der Gouverneur, der Hedin vor früher her persönlich kannte, war höchst überrascht. Er fragte Hedin, warum dieser denn immer noch in Tibet sei. Dieser antwortete, er liege die Tibeter und ihr Land so sehr, daß er sich nicht von ihnen zu trennen vermöge. Darauf meinte der Gouverneur, Hedin solle sein eigenes Land lieben und dorthin gehen; die Tibeter gingen auch nicht nach Schweden! Hedin sollte auf demselben Wege, den er gekommen, sofort zurück. Doch da half ihm eine List. Er sagte, nach den Gesetzen seines Landes dürfe man nicht auf den Fußstapfen zurück, die man gekommen, und so wurde er unter militärischer Eskorte durch weiteres unbekanntes Gebiet zum Lande hinausgebracht und im Juli 1908 kam er mit seiner Expedition glücklich in Simla an, ausgerüstet mit reichster wissenschaftlicher Ausrüstung, der erste Europäer, der in dieser intensiven Weise Land und Leute studiert hat.

Dem Vortrage folgten noch eine Reihe hochinteressanter Lichtbilder nach Photographien, die Hedin selbst aufgenommen, und Zeichnungen, die er selbst entworfen hatte. Sie führten noch mehr ein in den Geist des Vortrags, sie vervollständigten die Schilderungen, die herrlichen Naturbilder, welche Sein Hedin gab. Das überaus zahlreich, zumteil aus weiter Ferne anwesende Publikum spendete lebhaftesten Beifall, die Großherzoglichen Herrschaften, die mit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg anwesend waren, zogen den kühnen Forscher am Schluß in ein längeres Gespräch.

(Auch unser Mitarbeiter, der vor einigen Tagen an dieser Stelle eine interessante Streiferei bezüglich der Quellen des Brahmaputra behandelte, hatte eine Unterredung mit dem berühmten Forscher. Sein Hedin interessierte sich lebhaft für die hier behandelte Frage, deren Berechtigung er anerkannte. Die Red.)

Wilh. Boländer, Karlsruhe.

Bis zur Fertigstellung des Umbaus

Interimslokal Rondellplatz, Karl-Friedrichstr. 24

vis-à-vis dem Markgräflichen Palais

Der ausserordentlich rege Zuspruch,

der ein Beweis für die wirklich seltene Gelegenheit unseres Extra-Angebotes ist, veranlasst uns, unseren

Resteverkauf in Kleiderstoffen auf kurze Zeit zu verlängern.

Wir bringen Reste in jeder Grösse zu Kleidern, Blusen und Röcken von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Grosse Posten Sammet-Reste für Blusen extra billig.

Trotz unserer billigen Preise gewähren wir Rabatt oder Marken.

Um unsere werte Kundschaft sorgfältig bedienen zu können, bitten wir, beim Einkauf die Vormittagsstunden mit zu benutzen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren, sowie an Brot, Backen und Kleingebäck für das städtische Armen- und Waisenhaus soll für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1910 vergeben werden.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens
Montag, den 13. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr,
beim Armen- und Waisenrat — Rathaus, Zimmer Nr. 53 —, wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.
Die Angebote sind in Prozenten unter dem jeweiligen, hiesigen Genossenschaftspreis zu stellen.
Karlsruhe, den 19. November 1909.
Armen- und Waisenrat:
Dr. Forstmann. Stiebel.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die Dividende für das Jahr 1909 ist vom Ausschuss durch Beschluss vom 16. November d. J. auf

20 Prozent des Zinsguthabens

festgesetzt worden.

Demgemäß erhalten die dividendenberechtigten Mitglieder aus ihrem Guthaben — bei Zusammenrechnung von Zins und Dividende — im Ganzen **4 Mark 20 Pfg.** vom Hundert.

Zugleich werden die geehrten Mitglieder ersucht, die Sparbücher, soweit in diesem Jahre eine Einlage oder Rückzahlung nicht mehr beabsichtigt wird, zur Zinsen- und Dividenden-Gutschrift in unserem Geschäftslotal — Karlstraße Nr. 40 — in den Kassentunden morgens von 1/9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr **baldigt abzugeben.**

Karlsruhe, den 16. November 1909.

Der Verwaltungsrat.

Zwar tot — aber lebendig

wie auf jeder andern Bühne sehen Sie die Gestalten sich genau und deutlich bewegen und sprechen in dem modernen Musensaal des

Residenz-Theaters

(Kinematograph), Waldstr. 30, hier, das sich rasch grösster Beliebtheit in allen Kreisen der Residenz erworben hat.

Haushaltungs- und Handelsschule für Mädchen.

Hottweil a. N. Pensionat.

1. Unterricht in allen Zweigen der Haushaltung.
2. Unterricht in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschriften etc.

Der Unterricht kann nach Belieben gewählt werden.

Eintritt jederzeit. Näheres im Prospekt.

Prospekte durch Direktor Heppeler.



Privat-Unterricht

im Mahuchen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen der Damen-Garderobe wird theoretisch und praktisch nach leicht fasslicher Methode erteilt.

Vor- und Nachmittagskurse. Gewissenhafte Ausbildung. Gefl. Anmeldung bei **Loni Schmidt**, atab. gepr. Zeichnelehrerin, Karlsruhe, Hans-Thoma-Strasse 3, 3. Stod.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungssumme 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch **Fr. Hämmerle**, Subdirektion in Karlsruhe, Gartenstr. 44 a. Telefon 518.

Restauration Grünwald

Ruppurrerstrasse 2 und Kriegstrasse 5.
Helle, geräumige, gut ventilirte Lokale.
Vorzügliche Küche.
Mittagstisch im Abonnement 80 Pfg. und Mk. 1.10.
Karlsruher Prink-Bier. Münchener Pilsener-Bräu.
2 Dorfelder Billards. Inhaber: Arthur Nisson.

Vervielfältigungen mit der Schreibmaschine

Hans Dingor
Karlsruhe i. B. Weidenstr. 16.
Übernahme aller sonst vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. — Lieferung nach auswärts. — Muster und Preisangebote zu Diensten. Verschwiegenheit sicher. Die Preise sind billig. Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber.

Vogelausstellung.

Der Zuchtverein edler Kanarienvogel, Sing. Verein, Karlsruhe, hält am 27., 28. und 29. November 1909, im unteren Saale des Hotels Café Nowack, Gullingerstrasse, seine **10. große Ausstellung** ab. Die Ausstellung ist verbunden mit einem reichhaltigen **Glückshafen**, das Los zu 20 Pfg. Die Gewinne bestehen in Parageten, prima Kanarienvogeln und besonders schönen, zweidientlichen Käfigen. Die Ausstellung ist dem Besuch geöffnet: Samstag, den 27., u. Montag, den 29. November, von vormittags 9 Uhr bis 8 Uhr abends, am Sonntag, den 28. November, von vormittags 11 Uhr ab. Eintritt: Person 20 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt.
Zum Besuch der Ausstellung laden wir das verehrte Publikum, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich ein. **Der Vorstand.**

Hübsch dekorierte Blechdosen zur Aufbewahrung von Tee, Cacao und Biscuits

empfehlen in grosser Auswahl à 30, 40, 50, 70, 90 Pfg. u. s. w.
Carl Schaller
Tee-Spezial-Geschäft
Karlsruhe
40 Erbprinzenstr. 40.

Weihnachts-Ausstellung

von **Spielwaren u. Korbwaren** bei **F. Wilhelm Doering**
Ritterstrasse, nächst der Kaiserstrasse.

Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme

anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen **Ludwig Oehl**
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

Rheinstrasse 113. Telefon 2255.
Spezialität: Stärke-Wäsche
in absolut feinsten, einwandfreien Ausführung. Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung. Große Reizenleiche u. Trocknung im Freien. Nach Auswärts franko gegen franko.

Mostäpfel

per Ztr. Mk. 4.60, prima frische, saure, erfrischende Ware, werden heute bestimmt an der Gilguthalle, sowie in der heizbaren Apfelweinsteiererei verkauft.
P. Göz, Morgenstrasse 2.

Weihnachts-Aufträge erbittet

recht frühzeitig
Photographie Rembrandt
Karl-Friedrichstr. 22
neben Hotel Germania.
Tel. 2331.

Pilo

Pilo steht unerreicht über allen Schuhputzmitteln! Es erzeugt im Nu eleganten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.
Verlangen Sie nur Pilo!

Stepp-Decken

von Mk. 4.50 an in guter Füllung bei **J. Schneyer**, Werderplatz.

Puppenstube, schöne, große (2 Zimmer), ist billig zu verkaufen.

Näheres Bachnerstrasse 3, 4. St., links.
Ein möbliertes, helles, freundliches **Zimmer** ist sogleich oder später zu vermieten. Gottesauerstrasse 12, 4. St.
Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.
Hirschstrasse 46, 4. St.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
Zähringerstrasse 88. Eissela.
Musikalien im Abonnement empfiehlt **Fr. Doert**, Hofmusikb., Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse.